

ZWEITES KAPITEL

Heerstraßen der Römer

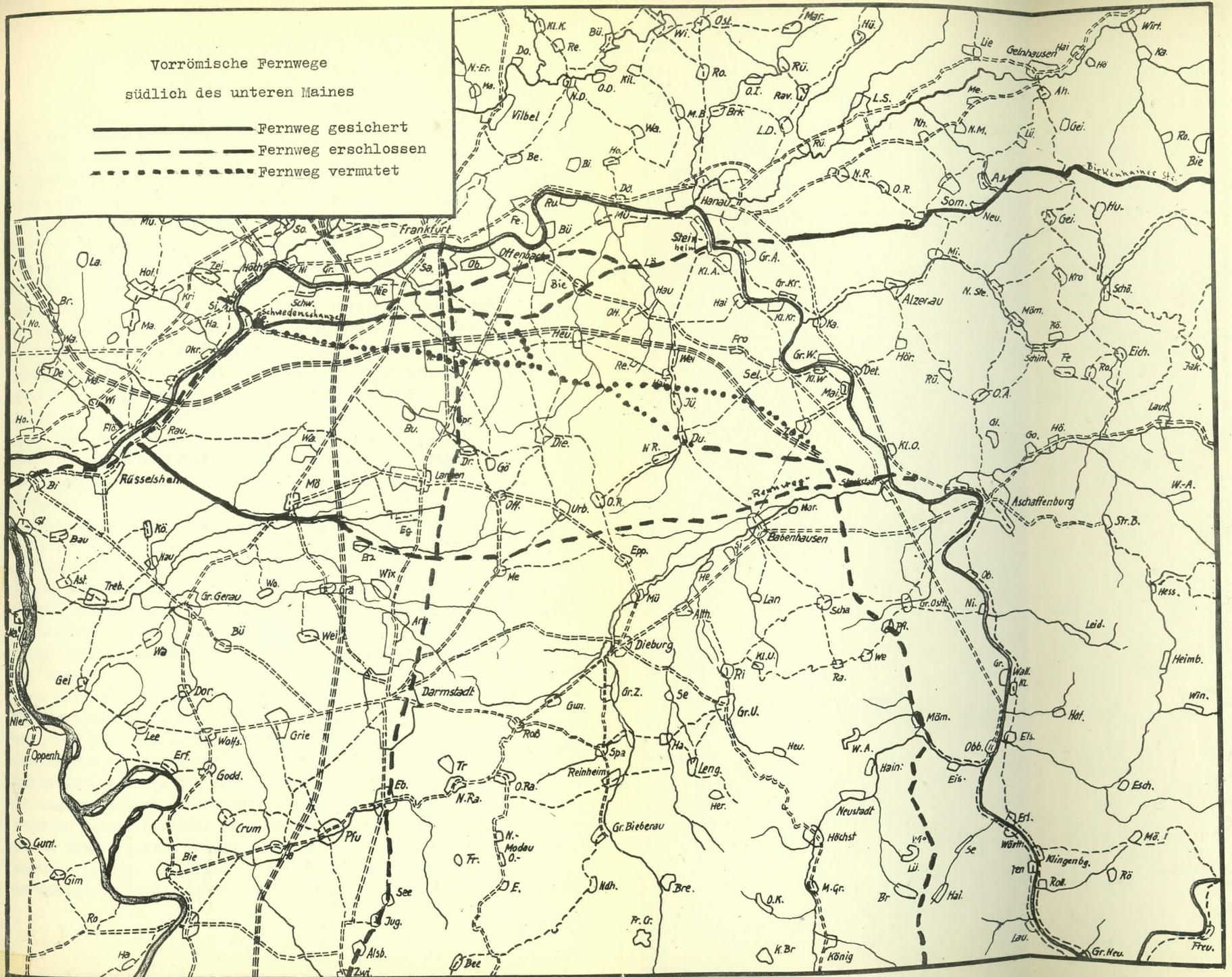
Gegenüber dem durch die Arbeiten Gg. Wolffs schon früh erschlossenen römischen Straßennetz der Wetterau war das Land zwischen Rhein und Main lange Zeit im Rückstand geblieben. Erst 1933 erschien im "Obergermanisch-Rätischen Limes" Karl Schumachers Arbeit "Die römischen Heerstraßen zwischen Main und Neckar". Schumacher faßte darin die Ergebnisse der früheren Forschung zusammen und ergänzte sie durch eigene Beobachtungen und Vermutungen.

Obwohl seitdem mehr als 20 Jahre vergangen sind, wurden in der Festlegung des römischen Straßennetzes in der Mainebene keine weiteren Fortschritte mehr erzielt. Schumachers Werk hat aber dieses Problem noch keineswegs endgültig gelöst, und er selbst war sich der Lücken und Unvollständigkeiten durchaus bewußt.<sup>40)</sup> Bei der Ausdehnung des von ihm behandelten Gebietes, das sich von Frankfurt am Main bis Wimpfen am Neckar erstreckte, war es unmöglich, daß er das ganze Gelände aus eigener Anschauung kannte. Das mußte sich natürlich auf die Ergebnisse seiner Arbeit auswirken. So gibt es nun Landstriche, in denen die Römerstraßen bereits bis ins einzelne genau festgelegt sind, und andere, wo man solche nur mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit vermutet. Zu den letzteren gehören neben dem Odenwald, der jedoch nicht mehr von dieser Arbeit erfaßt wird, weite Teile der Kreise Offenbach und Dieburg. Die folgenden Ausführungen bringen daher im wesentlichen eine kritische Auseinandersetzung mit Schumacher und den Versuch, ihn nach Möglichkeit zu ergänzen.



Vorrömische Fernwege  
 südlich des unteren Maines

- Fernweg gesichert
- - - - - Fernweg erschlossen
- · - · - Fernweg vermutet



...n früh  
 ...war das  
 ...stand  
 ...-rätischen  
 ...erstraßen  
 ...n die Er-  
 ...gänzte sie

...wurden  
 ...n der  
 ...elt.  
 ...eineswegs  
 ...cken und  
 ...Aus-  
 ...ich von  
 ...rkte, war  
 ...er An-  
 ...ie Ergeb-  
 ...andstriche,  
 ...ne genau  
 ...mit  
 ...nutet.

...r jedoch  
 ...Teile der  
 ...führungen  
 ...einander-  
 ...h Möglich-

Es wird jedoch wohl nie gelingen, das römische Straßennetz in seiner ganzen Ausdehnung zu ermitteln und in Einzelheiten festzulegen. Dazu fehlen einfach die Voraussetzungen. Quellenmäßig sind wir bei dem Fehlen jeglicher schriftlichen Tradition einzig und allein auf die Überreste angewiesen, deren Provenienz aus römischer Zeit aber auch nicht immer zu beweisen ist. So sagt uns z.B. der mehrfach vorkommende Flurname "an der alten Straße" lediglich, daß die Straße in dem Jahre, in welchem sich der Name erstmalig nachweisen läßt, bereits als alt galt. Deshalb auf eine Römerstraße zu schließen, wie es die ältere Forschung gerne tat, ist jedoch nicht gerechtfertigt. Wohl aber kann es sich dabei um eine Römerstraße handeln, was dann allerdings erst noch durch andere, zwingendere Gründe zu beweisen wäre.<sup>41)</sup> Volle Gewißheit können oft nur kostspielige Grabungen schaffen. Grabungen wären auch nötig bei den Straßen, die heute, fast 2 000 Jahre nach ihrem Bau, nicht mehr im Gelände zu erkennen sind, deren Vorhandensein aber aus triftigen Gründen vermutet werden darf. Oft aber würde man selbst dann zu keinem eindeutigen Ergebnis kommen, denn da, wo die römische Straße im Mittelalter weiter benutzt wurde, ist der ursprüngliche Straßenkörper meist so restlos zerstört, daß er sich nicht mehr nachweisen läßt. Auch ein möglicher Hinweis auf die nordmainische Elisabethenstraße von Mainz-Kastel nach Nida-Hedderheim, die trotz mittelalterlicher Weiterbenutzung leicht als römische Anlage nachzuweisen war, ist hier unangebracht. Denn abgesehen von der Rheinuferstraße hat keine der südmainischen Straßen die Bedeutung besessen wie die Elisabethenstraße. Dieser geringeren Bedeutung entsprechend dürfte es sich in den meisten Fällen auch nur um Kiesstraßen gehandelt haben, deren ursprüngliche Anlage dort, wo sie weiter benutzt wurden, bei der mangelhaften Straßenunterhaltung des Mittelalters bald zerstört, auf den Strecken, die nach

der Vertreibung der Römer ihre Bedeutung verloren, von der Vegetation überwuchert oder vom Pflug verschleift wurden, so daß sie heute dem Auge nicht mehr erkennbar sind.

Wenn trotzdem der Versuch, das römische Straßennetz heute noch nachzuweisen, nicht als aussichtslos erscheint, so deshalb, weil die größeren römischen Stützpunkte und Niederlassungen uns bekannt sind. Daß gute und meist ziemlich geradlinige Verbindungen zwischen ihnen bestanden, hat Wolff schon vor vier Jahrzehnten für das Gebiet nördlich des Maines bewiesen. Südlich des Flusses dürften die Verhältnisse, wenn auch nicht die gleichen, so doch ähnliche gewesen sein: Daß nämlich die Kastelle der ersten Okkupationsperiode, Groß-Gerau, Gernsheim und Dieburg untereinander und mit Mainz sowie mit den benachbarten nordmainischen Kastellen in Verbindung standen; daß nach der Errichtung der Grenzkastelle am Main und der Vorverlegung der Truppen an den Limes unter Kaiser Hadrian gute Straßen von dort nach dem Nachschubzentrum und Civitas-Vorort Dieburg führten und daß von diesem Verwaltungsmittelpunkt eine wichtige Straßenverbindung nach der Provinzhauptstadt vorhanden war.

#### 1. Die Rheinuferstraße

=====

Der Besitz von Mainz und die Anlegung eines Legionslagers bedeuteten praktisch auch die Beherrschung des angrenzenden rechtsrheinischen Gebietes, denn ungehindert schweifte der Blick der Römer von der Höhe des Kästrichs über die weite Ebene des jenseitigen Ufers, so daß es für feindliche Völkerschaften unmöglich war, dort festen Fuß zu fassen. Die Mattiaker nördlich des Maines und die Suebi Nicretes südlich des Flusses standen deshalb

auch im Schutzver  
dieses Schutzes  
Überfällen nie g  
dann auch schon  
Wiesbaden, Hofhe  
verzichtete man  
Etappenstraße vo  
burg und weiter  
sonderen Kastell

Der Verlauf dies  
Bauschheim fast  
der ihre Erbauung  
Gerau und Gernsh  
beschrieben. Nör  
eine Gabelung an  
furt und Schiffs  
zum Quadrivium z  
bzw. zur Mainbrü  
die von ihm beig  
diese Abzweigung  
heim wendet sich  
Westen und errei  
während eine zwe  
geringem Abstand  
gang vorbei zu d  
brücke bei Kosth  
findet aber wede  
Stütze. Viel näh  
linige Fortsetzu  
auf die Kostheim  
sicherlich mit d  
barem Zusammenha  
merkliche Ablenk  
des alten Mainla  
der heute noch a  
Weg gekreuzt wir

auch im Schutzvertrag mit ihnen. Erstere bedurften dieses Schutzes um so mehr, als sie vor chattischen Überfällen nie ganz sicher waren. In ihrem Land wurden dann auch schon in augusteischer Zeit die Kastelle Wiesbaden, Hofheim und Höchst angelegt. Südmainisch verzichtete man dagegen bis zur Anlegung der großen Etappenstraße von Mainz-Kastel über Groß-Gerau nach Ladenburg und weiter über Offenburg zur Donau auf einen besonderen Kastellschutz.

Der Verlauf dieser Straße liegt von Ladenburg bis Bauschheim fast lückenlos fest und ist von Schumacher, der ihre Erbauung und Sicherung durch die Kastelle Groß-Gerau und Gernsheim um das Jahr 74 n.Chr. annimmt, genau beschrieben. Nördlich von Bauschheim nimmt Schumacher eine Gabelung an, "westlich über Ginsheim zur Rheinfurt und Schiffsbrücke gegenüber Weisenau, nördlich zum Quadrivium zwischen Bischofsheim und Rüsselsheim bzw. zur Mainbrücke bei Kostheim."<sup>42)</sup> Leider zeigt die von ihm beigelegte Karte überhaupt nicht, wie er sich diese Abzweigung zu dem Quadrivium denkt. Nördlich Bauschheim wendet sich die von ihm vermutete Straße nach Westen und erreicht nordwestlich Ginsheim den Rhein, während eine zweite Bahn in dem Dorf abzweigt und in geringem Abstand vom Ufer des Rheines am Weisenauer Übergang vorbei zu der durch Gündel<sup>43)</sup> gesicherten Mainbrücke bei Kostheim zieht. Eine solche Streckenführung findet aber weder im Gelände noch in Flurnamen eine Stütze. Viel näherliegend ist es doch wohl, eine geradlinige Fortsetzung auch nördlich Bauschheim in Richtung auf die Kostheimer Brücke anzunehmen, deren Errichtung sicherlich mit dem Bau der Rheinuferstraße in unmittelbarem Zusammenhang steht. Eine geringfügige, kaum merkliche Ablenkung ist wahrscheinlich beim Überqueren des alten Mainlaufes nordöstlich von Ginsheim entstanden, der heute noch an der fraglichen Stelle von einem alten Weg gekreuzt wird. Die Flurbezeichnung "unterm Grasweg"

für die dortigen Wiesen scheint ebenfalls die Erinnerung an einen alten, nicht mehr benutzten und daher mit Gras bewachsenen Weg wach zu erhalten.

Für eine solche Geradlinigkeit zwischen Groß-Gerau und der Mainbrücke spricht auch der meist schnurgerade Verlauf der Straße von Ladenburg her, wo z.B. südlich Gernsheim die Richtung über 20 Kilometer unverändert beibehalten wird.

Querverbindungen der Rheinuferstraße nach Buconia -Nierstein hat Schumacher von Groß-Gerau und Erfelden aus wahrscheinlich gemacht.

## 2. Die Mainuferstraße von Mainz bis Stockstadt a.M.

Die frühesten Vorstöße der Römer von Mainz nach Osten dürften wohl dem Main entlang auf den beiderseitigen prähistorischen Uferwegen erfolgt sein. Gesichert wurde die als Einfallstor für mögliche Angriffe auf das Innere Germaniens so wichtige Mainlinie durch die beiden frühen Kastelle Höchst und Kesselstadt.

Schon bald werden die beiden Mainuferstraßen zumindest bis zum Mainknie bei Hanau-Kesselstadt ausgebaut worden sein. Daß dies auch bei der südmainischen in dieser frühen Zeit der Fall war, beweist neben der militärischen Notwendigkeit einer zweiten Rückzugslinie für das am weitesten nach Osten vorgeschobene Kastell auch die von Wolff gefundene ausgesteinte Mainfurt<sup>44)</sup>, die nach Aufgabe Kesselstadts in hadrianischer Zeit und dem Bau der Hanauer Brücke im 2. Jahrhundert sonst keinen rechten Sinn mehr hätte.

Ihren Ausgang nahm die südliche Mainuferstraße an dem Rheinübergang bei Weisenau, von dessen Benutzung auch

in römischer Zeit  
funde bei der B  
im Zuge der mit  
Karte eingetragen  
Rüsselsheim. Vo  
gut gesteinigt; a  
der Kaiserzeit  
streckenweise n  
Bischofsheimer  
"der hohe Weg".  
errichtet worde  
selsheim mit de  
Straße, um sich  
osten am Mainuf  
osten auf Auder  
zu teilen (vgl.

An dieser wicht  
geweihte Stein  
Ael. Demetrius  
Die genaue Fund  
ist nicht bekan  
sie als "zwischen  
Schumacher<sup>50)</sup>  
heimer Lokalfor  
heim bei der Ge  
uferstraße von  
Ost-Südost ver  
Durch die Flur  
läßt sich dort  
älteren Karten  
heiten voneinan  
Bestehen bleib  
inschriftlich  
"Quadrivium".  
Brücke, die zw

dritte, der "Steinweg", nach Südosten in Richtung Haßloch und die vierte durch Rüsselsheim als Mainuferstraße nach Osten. Eigenartigerweise finden sich auf Schumachers Karte nur drei der von diesem Quadrivium ausgehenden Straßen eingetragen. Es fehlt die Verbindung nach Weisenau, die aber nach den obigen Ausführungen als gesichert anzunehmen ist.

Innerhalb der Stadt Rüsselsheim wird der weitere Verlauf der Mainuferstraße durch die aufgedeckten Brunnen und Fundamente eines kleinen Vicus markiert. Aber auch die weitere Streckenführung nordöstlich der Stadt bis nach Kelsterbach betrachtet Schumacher als "gesichert". Ganz abgesehen von der vollkommen unmotivierten Doppelkurve am Ostende Rüsselsheims ist es jedoch sehr unwahrscheinlich, daß sie hinter Raunheim "mit dem schnurgeraden Stück der Landstraße bis gegenüber Okriftel" auf über vier Kilometer zusammenfiel, da diese Landstraße (die heutige B 43) erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde. Bei der Geradlinigkeit von Straßen und Grenzen läßt sich aber nur dann auf römischen Ursprung schließen, wenn dieselben von altersher, mindestens aber bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so verliefen. Als man nämlich am Ende jenes Jahrhunderts daran ging, neue Kunststraßen, damals nach dem französischen Vorbild Chausseen genannt, zu bauen, legte man diese zum erstenmal wieder seit der römischen Zeit - meist ohne Rücksicht auf die älteren Verkehrswege - auf weite Strecken geradlinig an. Ein typisches Beispiel dafür bietet dieselbe Mainuferstraße weiter flußaufwärts zwischen Seligenstadt, Stockstadt und Obernburg, wo die moderne Chaussee die genannten Städte auf kürzestem Wege verbindet, die ältere, mittelalterliche und römische Straße dagegen dichter am Fluß entlang zog, so daß sich die moderne zur alten Straße wie Sehne zu Bogen verhält. Dasselbe könnte recht gut auch zwischen Raunheim und dem Hof Claraberg gegenüber Okriftel der Fall sein.

Von einem weiteren  
neuzeitlichen G  
römischen Urspru  
der von Wolff un  
zwischen Offenba  
(Kap. II,4f).

Von Kelsterbach  
dem Mainübergan  
unpassierbare F  
war früher Gema  
kommenden Feldw  
"Heidenfeld", s  
führenden Marti  
gräber.<sup>52</sup> Im M  
nach Süden zieh  
nicht unbedingt

Während Schumac  
bach - Schwanhe  
nicht und läßt  
Mainübergang ma  
Friedhof gemach  
der 22. Legion)<sup>5</sup>  
der Straße vern

Nicht genau zu  
zwischen Schwan  
Sachsenhäuser (C  
Ansicht zutreff  
straße entspre  
vermuten. Die  
den Karten des  
räder Eisenbah  
zielen auf das  
Tat recht auff  
seine Nennung  
von Sachsenhau

Von einem weiteren Fall, wo man die Gradlinigkeit einer neuzeitlichen Grenze und Straße fälschlicherweise auf römischen Ursprung zurückführte, wird weiter unten bei der von Wolff und Schumacher vermuteten Verbindung zwischen Offenbach-Bürgel und Dieburg die Rede sein (Kap. II, 4f).

Von Kelsterbach aus bestand sicher eine Verbindung zu dem Mainübergang und Kastell Höchst. Der fragliche, fast unpassierbare Feldweg heißt heute noch "die Straße" und war früher Gemarkungsgrenze, an der alle von Schwanheim kommenden Feldwege endeten.<sup>51)</sup> In der Kiesgrube im "Heidenfeld", südlich des zu der alten St. Martinskirche führenden Martinsweges, fand man 1892 römische Urnengräber.<sup>52)</sup> Im Mittelalter verlief hier die von Höchst nach Süden ziehende Geleitsstraße<sup>53)</sup>, so daß der Name nicht unbedingt von der Römerstraße herrühren muß.

Während Schumacher auch eine direkte Verbindung Kelsterbach - Schwanheim annimmt, glaubt Wolff an eine solche nicht und läßt die Straße den Umweg zu dem Höchster Mainübergang machen. Die 1908 auf dem Schwanheimer Friedhof gemachten Funde (terra sigillata und Ziegel der 22. Legion)<sup>54)</sup> lassen eine kleine Niederlassung an der Straße vermuten.

Nicht genau zu bestimmen ist der Verlauf der Straße zwischen Schwanheim und der Frankfurter Brücke. In der Sachsenhäuser Gemarkung dürfte Gündels und Schumachers Ansicht zutreffen, die in dem etwa der heutigen Gartenstraße entsprechenden Mittelweg die alte Römerstraße vermuten. Die Geradlinigkeit dieses Weges, welche auf den Karten des vorigen Jahrhunderts bis etwa zur Niederäder Eisenbahnbrücke festzustellen ist, und sein Hinzielen auf das Südende der römischen Brücke sind in der Tat recht auffällig. Sein hohes Alter bestätigt uns seine Nennung im Güterverzeichnis des Ritters Rudolf von Sachsenhausen aus dem Jahre 1339<sup>55)</sup>.

Genau festzulegen ist dagegen der Verlauf der Mainuferstraße im Westteil der Offenbacher Gemarkung, wo Gg. Wolff ihr Vorhandensein stark bezweifelte<sup>56)</sup>, während Schumacher auf diesen Teil der Strecke gar nicht einging. Nach der im städtischen Vermessungsamt aufbewahrten Flurkarte aus den Jahren 1845-49 zog zu dieser Zeit von der Oberräder Grenze, etwa 200 Meter nördlich der Lokalbahn und beinahe parallel zu ihr, ein Feldweg in fast genau west-östlicher Richtung, der auf seiner gesamten Länge als "Äpfelallee" bezeichnet wurde. Kurz vor der heutigen Kaiserstraße bog er etwas nach Süden aus, um in die Domstraße einzumünden. "Äpfelalleen" aber hat Wolff in der Wetterau mehrfach als Römerstraßen nachgewiesen.<sup>57)</sup>

Mehrere Flurnamen für die angrenzenden Felder, wie "Am Fachacker auf die Straße", "Hinter dem steinernen Kreuz über die Straße" u.a., geben die Gewißheit, daß es sich auch bei der Offenbacher Äpfelallee um eine alte Straße handelt. Für das Jahr 1339 ist sie im Güterverzeichnis des Ritters Rudolf von Sachsenhausen bezeugt: "Nota in secundo campo, qui dicitur daz Mittelvelt: Primo X iugera, tendunt uf die Franckenforter Strazze"<sup>58)</sup>. "Die 10 Morgen" des Ritters Rudolf finden sich aber noch 1845 als Gewinnbezeichnung auf der Flurkarte und wie 1339 ziehen sie noch auf den Feldweg, der einst die "Frankfurter Straße" war. Nicht die Nürnberger Geleitsstraße, die südlich von Alt-Offenbach im Zuge der heutigen "Geleitsstraße", "Frankfurter Straße", "Offenbacher Landstraße" und "Wiener Straße" über Oberrad nach Frankfurt zog, ist demnach die älteste Straßenverbindung der beiden Städte, sondern die "Äpfelallee", deren Richtung durch Domstraße, Bernardstraße, Strahlenberger Straße und Uferstraße ungefähr wiedergegeben wird. Ihre frühe Erwähnung als "Straße", ihre geradlinige Anlage und ihre Eigenschaft als mittelalterliche Waldgrenze<sup>59)</sup> lassen den Schluß zu, daß noch lange Zeit im Mittelalter

die römische  
bis ins 19. J

Östlich von O  
großen Mains  
dessen Süden  
römischen Ma  
römische Nied  
gewiesen, ob  
selbst könnt  
( 790 "Birge  
gewann" sind  
Funde festge

Den Rumpenhe  
Straße dann  
Bürgeler und  
an der Mühlh  
bewahrten Pl  
der weiter s  
führenden mi  
Deutlich erk  
das Mainufer  
"Eisernen Ma  
alterliche V  
der rechtwin  
unmotiviert.  
straße südl  
Würzburger K  
name "An der  
Anlage noch  
halten.

Von der Rote  
römische Fur  
Straßenstat  
uferstraße  
bis zur ehe  
(s.Abb.1)

die römische Mainuferstraße weiterbenutzt wurde und bis ins 19. Jahrhundert als Feldweg vorhanden war.

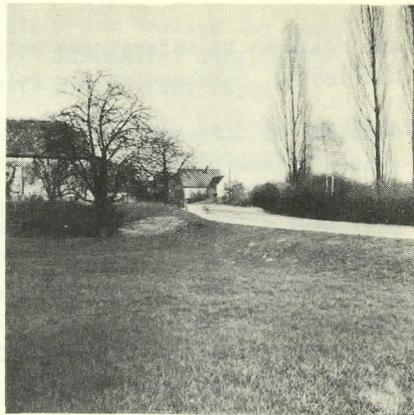
Östlich von Offenbach ist die Römerstraße dicht an der großen Mainschlinge entlang nach Bürgel gezogen, an dessen Südennde Kofler im Jahre 1886 die Reste einer römischen Mainbrücke gefunden hat.<sup>60)</sup> Eine größere römische Niederlassung ist in Bürgel noch nicht nachgewiesen, obwohl manches dafür spricht.<sup>61)</sup> Der Ortsname selbst könnte auf eine alte Befestigung hinweisen (790 "Birgelen"<sup>62)</sup>, 880 "Pargilla"<sup>63)</sup>). In der "Mittelgewann" sind angeblich römische Grundmauern und andere Funde festgestellt worden.<sup>64)</sup>

Den Rumpenheimer Mainbogen abschneidend, verlief die Straße dann von der Brücke in östlicher Richtung durch Bürgeler und Rumpenheimer Gemarkung nach der Roten Warte an der Mühlheimer Grenze. Auf mehreren in Würzburg aufbewahrten Plänen aus dem 18. Jahrhundert<sup>65)</sup> ist sie neben der weiter südlich am Rande des alten Mainbettes entlangführenden mittelalterlichen Geleitsstraße eingetragen. Deutlich erkennbar ist, daß ihr Ziel nicht Bürgel, sondern das Mainufer südlich des Dorfes ist, wo Kofler am "Eisernen Mann" die Reste der Brücke fand. Für mittelalterliche Verhältnisse wäre diese Streckenführung und der rechtwinklige Knick am Südrande Bürgels vollkommen unmotiviert. Diesen abkürzend, hat ja auch die Geleitsstraße südlich davon eine neue Bahn gefunden. Wie die Würzburger Pläne und der zweimal vorkommende Gewannname "An der Straße" beweisen, hat jedoch die römische Anlage noch lange Zeit ihren Charakter als Straße behalten.

Von der Roten Warte ab, in deren unmittelbarer Nähe römische Funde gemacht wurden<sup>66)</sup>, und die vielleicht als Straßenstation anzusprechen ist, fallen römische Mainuferstraße und mittelalterliche Geleitsstraße auf ca. 2 km bis zur ehemaligen "Straßenmühle" an der Rodau zusammen. (s. Abb. 1)

Abb. 1

Römische Mainufer-  
und spätere  
Geleitsstraße an  
der Roten Warte  
bei Mühlheim a.M.



Deutlich kann man auf den obenerwähnten Würzburger Plänen des 18. Jahrhunderts und auf der Mühlheimer Flurkarte von 1847/48 ihren schnurgeraden Verlauf als Gewanngrenze verfolgen, während die Flurnamen sie als "alte Straße" ausweisen. Auch östlich der Rodau findet sich die "alte Straße" bis zur Dietesheimer Grenze als Flurscheide. An dem Gewann "Neben der Straße beim Hohenstein", dessen Bezeichnung möglicherweise auf einen Meilenstein zurückgeht, biegt sie jedoch nach Südosten in Richtung Großsteinheim ab. Von hier ab muß es sich um die mittelalterliche Streckenführung handeln, die den Umweg über das Hanauer Mainknie vermied. Die römische Straße dagegen zog geradewegs auf dieses Mainknie und die dort vorhandene Brücke zu. Vergeblich aber sucht man auf den sich östlich anschließenden Fluren oder auch auf den ältesten Karten nach irgendwelchen Spuren von ihr. Ihr Fehlen ist indes leicht erklärlich: Nach der Zerstörung der Hanauer Römerbrücke hatte dieses Teilstück jede Bedeutung verloren. Der Verkehr nach Osten benutzte wieder den Großsteinheimer Mainübergang und der den Main entlang-

ziehende Verk  
trockene Anhö  
siver Feldbes  
einstigen Röm  
erklärt sich  
Gemarkung die  
samtan Streck  
in der benach  
Gemarkung zun  
jedoch das al  
dem Hohenstei  
Dietesheim au  
Weg"<sup>67</sup>), die  
auf knapp ein  
Molkenwiese"  
die moderne S  
römischen ist  
weißen Äckern  
Waldstück kon  
römische Main  
der Eisenbahn  
ost-westliche  
Grenze festge  
gemarkung ist  
es sich bei d  
genannten "De  
brücke gegenü  
der Steinheim  
mehr wahrnehm  
römischen Bau  
untersucht wu  
Der genaue Ve  
heimer Gemark  
gibt bis Hain  
mit der der m  
Das könnte au

ziehende Verkehr kürzte den Hanauer Mainbogen über die trockene Anhöhe des Gailenberges ab. Jahrhunderte intensiver Feldbestellung verwischten dann alle Spuren der einstigen Römerstraße im Gebiet südlich Dietesheim. So erklärt sich die Eigentümlichkeit, daß in der Mühlheimer Gemarkung die römische Mainuferstraße fast auf der gesamten Strecke bis ins 19. Jahrhundert erkennbar blieb, in der benachbarten, heute eingemeindeten Dietesheimer Gemarkung zunächst alle Spuren fehlen. Verlängert man jedoch das alte Straßenstück zwischen Straßenmühle und dem Hohenstein, so trifft man in seiner Richtung östlich Dietesheim auf den bereits 1322 bezeugten "Steinheimer Weg"<sup>67)</sup>, die jetzige Bundesstraße 43. In ihm hat sich auf knapp einen Kilometer bis zu dem Gewann "Auf die Molkenwiese" die römische Straße erhalten. Dort biegt die moderne Straße nach Nordosten aus, der Verlauf der römischen ist aber noch in der Grenze der Gewann "In den weißen Äckern" gegeben. In dem östlich anschließenden Waldstück konnte bei einer Begehung der Strecke die römische Mainuferstraße zwischen der Bundesstraße 43 und der Eisenbahnlinie Offenbach - Hanau als flacher in ost-westlicher Richtung ziehender Damm bis zur Steinheimer Grenze festgestellt werden. In der Steinheimer Feldgemarkung ist heute nichts mehr zu erkennen, doch dürfte es sich bei dem durch Flur IV ziehenden, bereits 1681 genannten "Dammweg"<sup>68)</sup> um die Fortsetzung bis zur Mainbrücke gegenüber der alten Kinzigmündung handeln. Auf der Steinheimer Seite der Brücke fanden sich heute nicht mehr wahrnehmbare Reste eines 17 x 45 Meter breiten römischen Bauwerkes, das im vorigen Jahrhundert mehrfach untersucht wurde.<sup>69)</sup>

Der genaue Verlauf der Straße ist in den beiden Steinheimer Gemarkungen nicht mehr festzulegen. Schumacher gibt bis Hainstadt die Trasse der römischen Straße mit der der modernen Mainuferstraße als "gesichert" an. Das könnte auf Steinheimer Gebiet vielleicht zutreffen,

obwohl auch hier außer dem bereits erwähnten "Dammweg" alle Anhaltspunkte fehlen. Recht unwahrscheinlich ist es dagegen in der Klein-Auheimer Gemarkung, denn hier zieht die Landstraße ohne jede Rücksicht auf Flur- und Gewanngrenzen quer durch das Feld, oft sogar die einzelnen Äcker in zwei Teile zerschneidend. Sie bietet also durchaus nicht das Bild einer wirklich alten Straße, die sich organisch in das Flurbild einfügt. Es handelt sich vielmehr um die mittelalterliche Straße, der vor dem 13. Jahrhundert keine größere Bedeutung zugekommen sein dürfte (vgl. Kap. IV, 3d).

Wie aber zog die römische Straße, die ja als Verbindung des Kastells Seligenstadt nach Kesselstadt bzw. zur Hanauer Brücke bestanden haben muß und deren Straßenkörper bei Hainstadt auch wirklich gefunden wurde?<sup>70)</sup> Auf der alten Klein-Auheimer Flurkarte kann man ihren Verlauf noch erkennen. Da zieht von der Steinheimer Grenze zwischen dem Main und der Landstraße der "Grüne Weg" in ost-südöstlicher Richtung auf Klein-Auheim. Östlich des Dorfes findet er seine Fortsetzung in dem schon 1681 genannten "Alten Weg"<sup>71)</sup>, der dann parallel zum Main nach Süden abbiegt und, an dem "Steinweingarten" vorbeiziehend, bei den "Steinäckern" die Hainstädter Grenze erreicht. Diese Streckenführung kann zwar auch nicht als "gesichert" gelten, fügt sich jedoch harmonischer in das Flurbild ein als die von Schumacher behauptete. Nimmt man zudem, wie Wolff es wahrscheinlich zu machen versucht hat<sup>72)</sup>, eine ältere Grenzlinie Oberflorstadt - Kesselstadt an, so bildete der Main in der ersten Zeit der Besetzung nicht (wie später nach der Errichtung des Limes) von Groß-Krotzenburg, sondern bereits von Kesselstadt an die Grenze. Das wiederum würde aus militärischen Gründen stark für die Anlage einer Straße möglichst nahe dem Mainufer sprechen.

Von Hainstadt nach Klein-Krotzenburg und der Brücke zum Kastell Groß-Krotzenburg liegt die Römerstraße fest.

Die Verbindung dürfte etwa in Einzelheiten in der Zerstörung seine Bedeutung hat später den Auch zu römischen Streckenführung bar. In ihrer R Klein-Auheim und durch Flurnamen "Oberdamm" westpunkte fehlen. Straße unmittelbar Seligenstadt an sie dem gleiche in der Klein-Au dem nassen Limes

Im Stadtgebiet Grabungen mehrf ist der Verlauf als flacher Kam Mainflinger Gem aus die römische Mainbogen abkür militärischen G des Grenzflusse weg zu denken, Zuge von Kirchw im Zuge des Göt tung findet sic teristische Flu "vorderen Stra vereinigen, um Stockstädter Ge zu erreichen.

Die Verbindung von der Brücke zum Kastell Seligenstadt dürfte etwa in der Richtung des Stadtweges liegen; in Einzelheiten ist sie nicht mehr zu verfolgen, da nach der Zerstörung der Brücke dieses Straßenstück rasch seine Bedeutung verlor. Die mittelalterliche Geleitsstraße hat später den Krotzenburger Mainbogen abgeschnitten. Auch zu römischer Zeit wäre neben der geschilderten Streckenführung eine die beiden Mainbogen abkürzende denkbar. In ihrer Richtung lägen die Grabfunde westlich Klein-Auheim und südlich Klein-Krotzenburg<sup>73)</sup> sowie der durch Flurnamen bewiesene, heute nicht mehr sichtbare "Oberdamm" westlich Hainstadt. Alle weiteren Anhaltspunkte fehlen. Kofler<sup>74)</sup> nimmt außerdem noch eine römische Straße unmittelbar am Fluß entlang von der Brücke nach Seligenstadt an. Falls sie wirklich bestanden hat, dürfte sie dem gleichen Zweck gedient haben wie der "alte Weg" in der Klein-Auheimer Gemarkung: als Kolonnenweg hinter dem nassen Limes.

Im Stadtgebiet von Seligenstadt wurde die Straße durch Grabungen mehrfach nachgewiesen<sup>75)</sup>. Nicht ganz gesichert ist der Verlauf südlich der Stadt bis Mainflingen. Die als flacher Kammweg durch die Klein-Welzheimer und Mainflinger Gemarkung ziehende "Alte Straße" könnte durchaus die römische Mainuferstraße sein. Neben dieser den Mainbogen abkürzenden Streckenführung ist auch hier aus militärischen Gründen an einen in der unmittelbaren Nähe des Grenzflusses auf dem Mainhochufer ziehenden Kolonnenweg zu denken, dessen Verlauf auf Welzheimer Gebiet im Zuge von Kirchweg und Sandweg, auf Mainflinger Gebiet im Zuge des Götzenweges anzunehmen ist. In seiner Richtung findet sich dann am Südrande des Dorfes der charakteristische Flurname "Auf das Pflaster". Bei der "vorderen Straßengewann" würden sich die beiden Strecken vereinigen, um auf dem Flußhochufer an der "Grasbrücke" Stockstädter Gebiet und schließlich das dortige Kastell zu erreichen.

3. Vom Kastell Groß-Gerau ausstrahlende Straßen  
=====

a) Groß-Gerau - Mainz

b) Groß-Gerau - Gernsheim - Ladenburg

Diese Verbindungen sind von Schumacher fast in ihrer gesamten Länge nachgewiesen. (vgl. Kap.II,1 "Die Rheinuferstraße")

c) Groß-Gerau - Nierstein

Die Querverbindung von Groß-Gerau zu dem nahen Buconia-Nierstein hat Schumacher gleichfalls angenommen. Einzelheiten der Streckenführung können nicht mehr angegeben werden.

d) Groß-Gerau - Hofheim/Ts.

Groß-Gerau und Hofheim waren in der frühen Zeit der römischen Besetzung, als an beiden Orten - vermutlich seit claudischer Zeit - Kastelle bestanden, ganz gewiß durch eine Straße verbunden. Zwischen Hofheim und dem Main gegenüber dem Mönchhof ist sie bereits nachgewiesen<sup>76)</sup>. Südmainisch ist ihre Fortsetzung geradlinig in Richtung auf das Kastell bei Groß-Gerau anzunehmen. Die "Kirschenallee" nördlich der Stadt könnte recht wohl die Tradition der römischen Straße aufrechterhalten. Keineswegs dürfte dies jedoch auf die Streckenführung zwischen der Gerauer Kirschenallee und dem Main zutreffen, wie sie Schumacher, Behn folgend, in seiner Karte als "gesichert" eingetragen hat.<sup>77)</sup> Der Damm, der westlich des Forsthauses Mönchbruch die Straße nach Rüsselsheim überquert, ist, wie bei einer Streckenbegehung festgestellt werden konnte, nur durch das Ausheben eines sehr tiefen Grabens auf der östlichen Seite entstanden. Die ganze Anlage erweckt stark den Anschein einer spätmittelalterlichen Landwehr.

Darüber hinaus  
sechsfache Knick  
dingten Umweg g

e) Groß-Gerau -

Die Verbindung  
falls als sicher  
allee bezeichnet  
Groß-Gerau bis  
uferstraße, der  
Mainübergang vo  
"Straße" bezeich  
Mönchbruchpfad  
zwar erst nach  
Ernst Ludwig vo  
sich aber sehr  
lehnen. Wie die  
die Allee an de  
heimer Wald. Ei  
dem damals noch  
in geradliniger  
bach, in dessen  
der gleichen Ri

f) Groß-Gerau -

Eine Straße Gro  
haben Wolff<sup>78)</sup>  
jedoch später e  
legene und als  
Wirklichkeit ga  
mainische Forts  
Dammweg am Bahn  
Landstraße) der  
niemals auf sei  
keiner der älte  
vielmehr anneh

Darüber hinaus können auch keinerlei Gründe für die sechsfache Knickung der Strecke und den dadurch bedingten Umweg geltend gemacht werden.

e) Groß-Gerau - Höchst a.M.

Die Verbindung dieser beiden frühen Kastelle ist gleichfalls als sicher anzunehmen. Mönchbruchpfad und Mönchbruchallee bezeichnen im großen und ganzen ihren Verlauf von Groß-Gerau bis Kelsterbach. Dort traf sie auf die Mainuferstraße, deren Teilstück von Kelsterbach bis zum Mainübergang von Höchst sich in dem heute noch als "Straße" bezeichneten Feldweg erhalten hat. (vgl. Kap. II, 2) Mönchbruchpfad und -allee sind in ihrer jetzigen Form zwar erst nach dem Bau des Jagdschlusses durch Landgraf Ernst Ludwig von Hessen im Jahre 1730 entstanden, könnten sich aber sehr wohl an eine ältere Wegeverbindung anlehnen. Wie die Haasschen Karten zeigen, endete um 1820 die Allee an der alten Aschaffener Straße im Bischofheimer Wald. Ein Kilometer weiter nördlich zog aber in dem damals noch nicht aufgeschneisten Mönchwald ein Weg in geradliniger Fortsetzung der Allee in Richtung Kelsterbach, in dessen Feldmarkung dann ein weiterer Weg in der gleichen Richtung verlief.

f) Groß-Gerau - Schwanheim - Hedderheim

Eine Straße Groß-Gerau - Schwanheim - Nida-Hedderheim haben Wolff<sup>78)</sup> und Schumacher<sup>79)</sup> angenommen. Da sich jedoch später ergab, daß das nördlich des Maines gelegene und als "gesichert" angenommene Straßenstück in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war, muß auch die südmainische Fortsetzung sehr zweifelhaft erscheinen. Der Dammweg am Bahnhof Frankfurt-Schwanheim (die heutige Landstraße) der den einzigen Anhaltspunkt gab, ist noch niemals auf sein Alter untersucht worden. Da er auf keiner der älteren Karten eingetragen ist, möchte man vielmehr annehmen, daß er erst in neuerer Zeit entstanden

ist, als der Frankfurter Unterwald durch eine Anzahl parallel laufender Schneisen, in deren System er sich genau einordnet, erschlossen wurde.

Ebensowenig ist die Annahme einer römischen Mainbrücke bei Schwanheim durch die wenigen, zeitlich nicht bestimm- baren Baggerfunde des Jahres 1872 begründet. Ihr Be- stehen ist seinerzeit zuerst stark angezweifelt, später aber, als Wolff die Straßenverbindung Heddernheim - Gerau scheinbar bewiesen hatte, allgemein anerkannt worden.<sup>80)</sup> Nur zwei Kilometer von dem Höchster Mainübergang entfernt, dürfte wenig Bedürfnis für eine römische Brücke bestanden haben. Die Verbindung Heddernheim - Gerau ist deshalb mit größter Wahrscheinlichkeit nicht über Schwanheim, sondern über Höchst - Kelsterbach anzunehmen.

#### g) Groß-Gerau - Frankfurt

Eine Straße von dem Kastell Groß-Gerau zu der Frankfurter Mainbrücke hat Gg. Wolff als erster vermutet. Gestützt auf Lokalforschung von K. Nahrgang hat K. Schumacher sie später auf seine Karte übernommen und sie auf weiten Strecken als "gesichert" eingetragen. Aber gerade diese "gesicherten" Teilstrecken erweisen sich bei genauerer Untersuchung als nicht römischen Ursprungs.

Da die Straße von Frankfurt nach Groß-Gerau auch im Mittelalter als Geleitsstraße nach Oppenheim stark benutzt worden ist und dann in der Neuzeit mehrfach ausgebaut wurde, bis sie die Gestalt der jetzigen B 44 erhielt, ist es natürlich schwer, die verschiedenen Trassen zeit- lich genau zu bestimmen.

Trotzdem soll hier der Versuch gemacht werden, die römi- sche Streckenführung herauszufinden: Von der Mainbrücke verlief sie zusammen mit den anderen südwärts gerichteten Römerstraßen als "Steinweg" über den Sachsenhäuser Bruch. Am Wendelsplatz bog sie, etwa der Richtung der heutigen Mörfelder Landstraße und des Ziegelhüttenweges folgend,

nach Südwesten  
Königsbach. Vo  
lauf gesichert  
ist dieses Teil  
schnurgerade  
des Dreieicher  
fallend geradl  
über die Gehsp  
hunderts kann  
Verhandlungen  
Straße vom Fra  
Demgegenüber  
Gründen im Zug  
bauten Otto F.  
spitz eingeze  
die Römerstr  
angegeben hat  
alte Straßenk  
dicht neben i  
fuhrweg benut  
hundert. Beim  
jetzige Trass  
liche Straße,  
Frankfurt und  
entsprochen h  
weiter östlic  
der Gemeinde  
setzt sich ge  
erhalten wo s  
schneidet<sup>82)</sup>  
lich auf die  
nach Süden au  
richtung jed  
zeigt - unver  
Kastell bei G  
mittelalterli

nach Südwesten ab und überschritt am Bahnhof Louisa den Königsbach. Von hier bis zur Gehspitz erscheint ihr Verlauf gesichert, denn bereits auf den Haasschen Karten ist dieses Teilstück der "alten Mörfelder Straße" als schnurgerade Linie eingetragen. Ebenso zeigt Buris Karte des Dreieicher Wildbanns von 1744 bereits diesen auffallend geradlinigen Verlauf der Straße nach Mörfelden über die Gehspitz. Um eine Chausseeanlage des 18. Jahrhunderts kann es sich kaum handeln, denn nach langen Verhandlungen begann man 1788 mit dem Bau einer neuen Straße vom Frankfurter Oberforsthaus nach Mörfelden.<sup>81)</sup>

Demgegenüber hat Schumacher die Straße ohne Angabe von Gründen im Zuge der heute zur Umgehungsstraße ausgebauten Otto Fleck-Schneise westlich des Forsthauses Gehspitz eingezeichnet. Auch in ihrem weiteren Verlauf ist die Römerstraße nicht, wie Schumacher es als gesichert angegeben hat, mit der Bundesstraße 44 identisch. Der alte Straßenkörper, der sich abwechselnd links oder rechts dicht neben ihr erhalten hat und heute noch als Holzabfuhrweg benutzt wird, stammt vielmehr erst aus dem 18. Jahrhundert. Beim Neubau der Straße hat man dann einfach die jetzige Trasse parallel dazu angelegt. Die mittelalterliche Straße, die in ihrer Streckenführung zwischen Frankfurt und Mörfelden im wesentlichen der römischen entsprochen haben dürfte, zog dagegen etwa 300 Meter weiter östlich geradeswegs auf Mörfelden zu. Südlich der Gemeinde trennen sie sich jedoch: Die ältere Trasse setzt sich geradlinig fort; Spuren von ihr haben sich erhalten wo sie im Staatsforst die Ginsterackerschneise schneidet<sup>82)</sup>; genau in ihrer Richtung trifft sie schließlich auf die "Alte Gerauer Straße", die erst am Waldrand nach Süden auf Klein-Gerau abbiegt, in ihrer Gesamt- richtung jedoch - wie es auch noch die Haassche Karte zeigt - unverkennbar auf den Esch-Berg, also das römische Kastell bei Groß-Gerau-Dornberg weist. Den veränderten mittelalterlichen und neuzeitlichen Verhältnissen

entsprechend, biegt die jüngere Trasse südlich Mörfelden nach Südwesten aus, um über den Woogsdamm die Stadt Groß-Gerau zu erreichen.

#### h) Groß-Gerau - Dieburg

Eine Verbindung von Groß-Gerau nach Dieburg hat in der frühen Zeit der römischen Herrschaft bestimmt bestanden, obwohl bis jetzt noch alle festen Anhaltspunkte fehlen. Sie ist anzunehmen in der Richtung über Büttelborn<sup>83)</sup> - Weiterstadt - Darmstadt-Kranichstein.

Da Groß-Gerau bereits in hadrianischer Zeit als Kastell aufgegeben war und sich keine größere Siedlung dort entwickelte, besaßen die meisten von dort ausstrahlenden Straßen nur für wenige Jahrzehnte eine gewisse Bedeutung. Abgesehen von einigen feuchten Wiesengründen, die man wohl durch einen leichten Knüppeldamm überbrückte, wird man die fast ausschließlich über Sandboden führenden Strecken nicht weiter ausgebaut haben, zumal sie nach der Aufgabe des Kastells meist nur noch dem lokalen Verkehr dienten. Die Aussichten, gelegentlich doch noch bei Kanalverlegungen oder anderen Erdarbeiten nähere Anhaltspunkte für ihren genauen Verlauf zu finden, sind daher äußerst gering.

#### 4. Von Dieburg ausstrahlende Straßen =====

Leider ist das römische Dieburg, der Vorort der Civitas Auderensium, noch nicht planmäßig untersucht, so daß man nicht einmal weiß, ob überhaupt und an welcher Stelle sich dort ein Kastell befand. Zumindest für die erste Zeit der Besetzung ist wohl ein Erdlager anzunehmen. Die Tatsache, daß es bis jetzt noch nicht aufgedeckt wurde, spricht kaum gegen die Annahme, denn niemand hat

sich ernstlich  
verhältnisse si  
der Gemarkung s  
deren genauen  
solange nicht o  
Stadt gefunden

Allgemein kann  
einer Civitas u  
lassung der Röm  
Neckar mit alle  
gen im Rhein-Me  
In der ersten K  
daß es als weit  
römischen Milit  
Flüssen entlang  
erreichbar war.  
lidiert hatten  
diente es als M  
limeskastelle,  
Straßenverbindu

Natürlich waren  
und so dürfte f  
haltenen Fahrwe  
haben. Nachgew  
Stockstadt a.M.

#### a) Dieburg - Mainz

Neben der Rhein  
von Mainz, der  
Civitas-Vorort  
Bedeutung zu. I  
Elisabethenstr  
noch nirgends

sich ernstlich bemüht, es zu finden. Auch die Straßenverhältnisse sind äußerst unklar. Nur an wenigen Stellen der Gemarkung sind römische Straßenkörper festgestellt, deren genauen Verlauf anzugeben aber fast unmöglich ist, solange nicht die Tore des Kastells bzw. der römischen Stadt gefunden sind.

Allgemein kann gesagt werden, daß Dieburg als Vorort einer Civitas und - nach Ladenburg - bedeutendste Niederlassung der Römer in dem Land zwischen Rhein, Main und Neckar mit allen anderen größeren römischen Niederlassungen im Rhein-Main-Gebiet in Verbindung stehen mußte. In der ersten Periode der Okkupation war es notwendig, daß es als weit ins Land vorgeschobener Stützpunkt der römischen Militärmacht von den Kastellen, die man, den Flüssen entlang vorstoßend, errichtet hatte, leicht erreichbar war. Später, als die Verhältnisse sich konsolidiert hatten und der Limes die feste Grenze bildete, diente es als Nachschub- und Etappenzentrum für die Mainlimeskastelle, zu denen daher von Dieburg aus eine gute Straßenverbindung erforderlich war.

Natürlich waren nicht alle diese Straßen gleich wichtig, und so dürfte ihr Zustand zwischen sandigen, aber unterhaltenen Fahrwegen und ausgebauten Kunststraßen geschwankt haben. Nachgewiesen sind letztere nur nach Frankfurt, Stockstadt a.M. und Gernsheim a.Rh.

a) Dieburg - Mainz

Neben der Rhein- und der Mainuferstraße kam der Straße von Mainz, der Provinzhauptstadt, nach Dieburg, dem Civitas-Vorort, im südmainischen Gebiet die größte Bedeutung zu. Dieses Gegenstück zur nordmainischen Elisabethenstraße von Mainz nach Heddernheim konnte aber noch nirgends nachgewiesen werden.

Schumacher nennt drei Möglichkeiten:<sup>84)</sup>

- 1; Mainz-Kostheim - Rüsselsheim - Gundhof - Langen - Koberstadt - Dieburg;
- 2; Mainz-Kostheim - Groß-Gerau - Weiterstadt - Dieburg;
- 3; Mainz-Kostheim - Groß-Gerau - Darmstadt-Bessungen - Traisa - Roßdorf - Dieburg.

Die zweite Möglichkeit hält er dabei für am wenigsten wahrscheinlich und hat sie deshalb nicht auf seine Karte übernommen, während er die Verbindung über Langen streckenweise als "gesichert" eingetragen hat. Doch ist diese Streckenführung so gekünstelt und in ihrer Ausbuchtung nach Norden vollkommen unmotiviert, daß man nicht einsehen kann, weshalb die sonst so zielstrebigen Römer den Umweg über Langen eingeschlagen haben sollen.

Die Analogie der Elisabethenstraße zwingt vielmehr dazu, eine möglichst geradlinige Verbindung zwischen Mainz und Dieburg anzunehmen. Eine solche bestand aber vor der römischen Besetzung schon streckenweise zwischen Haßloch und Erzhausen in dem oben (Kap. I,2) beschriebenen Höhenweg Flörsheim - Stockstadt a.M. Bei ihrem ersten Einmarsch waren die Römer ohnehin auf die vorhandenen Wege angewiesen, und es bestand keine Ursache, diese aufzugeben, wo sie in der gewünschten Richtung verliefen. Ein großzügiger Ausbau war im Gegensatz zur lößreichen Wetterau bei den Sandwegen der Mainebene nicht notwendig, was andererseits das Fehlen von guterhaltenen Römerstraßen in diesem Gebiet erklärt. Die Benutzung des prähistorischen Weges seitens der Römer wird bewiesen durch verschiedene in seiner Richtung gemachte Einzelfunde westlich von Erzhausen.<sup>85)</sup>

In großen Zügen läßt sich danach der Verlauf der Verbindung Mainz - Dieburg wie folgt angeben:

Von der Kasteler Rheinbrücke führte sie zur Kostheimer Mainbrücke und weiter zum Quadrivium westlich Rüsselsheim. Während die Mainuferstraße hier nach Nordosten abbog, zog die Dieburger Straße als "Steinweg" in östlicher

Richtung an röm  
ostwärts Haßloch  
münden. Bei Erz  
dürfte sie ihn  
tung ihrer seit  
Mehrere Flurnam  
und das "Stein  
darauf hin. Am  
einer "Heidenst  
1308. Am 5. Mai  
Heiligen Geist  
Erbpacht. Zu de  
"pratun situm a  
Leider läßt sic  
strade" noch di  
Urkunde läßt si  
im Michelfeld,  
zu suchen ist.  
Arheilgen nach  
nicht handeln,  
von einem Weg r  
Heidenstraße ei  
andererseits ni  
Dieburg führte,  
lich an Arheilg  
Dorf nach Diebu  
Im Osten der Ge  
eiche" an die s  
gern als "Zeil  
Wald- und Felde  
Am westlichen S  
Straßenkörper z  
man damals am  
straße zwischen  
graben auf eine  
Meter südlich d

Richtung an römischen Fundstätten<sup>86)</sup> vorbei weiter, um ostwärts Haßloch in den prähistorischen Fernweg einzumünden. Bei Erzhausen, wo dieser nach Osten einschwenkt, dürfte sie ihn wieder verlassen haben und unter Beibehaltung ihrer seitherigen Richtung weitergezogen sein. Mehrere Flurnamen wie die "Höllwiese" in der Erzhäuser und das "Steinfeld" in der Wixhäuser Gemarkung deuten darauf hin. Am meisten aber spricht dafür die Erwähnung einer "Heidenstraße" in der Arheilger Gemarkung im Jahre 1308. Am 5. Mai jenes Jahres gab nämlich das Hospital zum Heiligen Geist in Frankfurt seinen Hof zu Arheilgen in Erbpacht. Zu den zugehörigen Grundstücken zählte auch ein "pratun situm an der Heynenstrade iuxta Regelsburnen".<sup>87)</sup> Leider läßt sich heute weder die genaue Lage der "Heynenstrade" noch die des "Regelsburnen" angeben. Aus der Urkunde läßt sich jedoch schließen, daß die Hospitalwiese im Michelfeld, also im nördlichen Teil der Feldgemarkung zu suchen ist. Um die Römerstraße von Heidelberg über Arheilgen nach Frankfurt wird es sich bei der "Heynenstrade" nicht handeln, da in der gleichen Urkunde ausdrücklich von einem Weg nach Frankfurt die Rede ist. Daß neben der Heidenstraße ein Weg nach Dieburg erwähnt ist, spricht andererseits nicht gegen die Annahme, daß erstere nach Dieburg führte, denn sie zog ja etwa zwei Kilometer nördlich an Arheilgen vorbei. Ein Weg, der unmittelbar aus dem Dorf nach Dieburg ging, war daher erforderlich.

Im Osten der Gemarkung könnte der Flurname "An der Zeileiche" an die alte Römerstraße, die ja der Volksmund gern als "Zeil" bezeichnete<sup>88)</sup>, erinnern. In der Dieburger Wald- und Feldgemarkung fehlen bisher alle Anhaltspunkte. Am westlichen Stadtrand wurde jedoch im Dezember 1949 der Straßenkörper zweimal angeschnitten. Bei Erdarbeiten stieß man damals am östlichen Straßenrand der Alten Mainzer Landstraße zwischen Steinweg und der Brücke über den Glaubersgraben auf eine römische Straßenschotterung. Etwa fünfzig Meter südlich dieser dicht an der Brücke gelegenen Fund-

stelle fand sich dann noch in 1,50 m Tiefe ein Eichenrost von 10 m Länge, und zwar an der Stelle, wo früher der jetzt zugeschüttete Leergraben durchfloß. Die Breite von Schotterung und Rost sind nicht bekannt.<sup>89)</sup> Der "Steinweg", von dem diese Straße abzweigte, war wohl die Hauptausfallstraße des römischen Dieburg nach Westen.

Eine von Groß-Gerau nach Südosten über den Gehaborner Hof, Darmstadt-Bessungen und Traisa verlaufende Straße, wie sie Schumacher vermutete, scheint sich nach den jüngsten Funden<sup>90)</sup> zu bestätigen. Ihre Gesamtrichtung zeigt jedoch deutlich, daß Dieburg nicht ihr Ziel gewesen sein kann. Dieses möchte man viel eher in einer Verlängerung südlich der Kreuzung mit der Straße Gernsheim - Dieburg im Gersprenztal und vielleicht noch weiter südöstlich im Mümlingtal und am Odenwaldlimes suchen. Eine solche Verbindung von Mainz und Groß-Gerau zu den vorgeschobenen Grenzkastellen ist aus militärischen Gründen durchaus denkbar. Die Bestätigung dieser Vermutung kann allerdings nur durch eingehende Lokaluntersuchungen in dem nicht mehr von der vorliegenden Arbeit erfaßten Odenwaldgebiet erbracht werden.

b) Dieburg - Groß-Gerau (vgl. Kap.II, 3h)

c) Dieburg - Hofheim/Ts.

Auch diese Verbindung war aus militärischen Gründen in der ersten Zeit der Besetzung erforderlich. Von Hofheim bis zum Mainübergang bei Okriftel ist sie durch Kutsch nachgewiesen. Südlich des Flusses zieht noch heute die "Okrifteler Straße", in deren Nähe man römische Funde gemacht haben will<sup>91)</sup>, zum Gundhof, bei dem eine Reihe alter Straßen zusammentrifft. Die hohlwegartige Vertiefung, die der Okrifteler Straße bis zur Grenze des Mönchwaldes parallel läuft, ist allerdings modernen Ursprungs.

Als Fortsetzung  
Aschaffenburg  
durch die Lang  
Grundlage für  
Meter westlich  
römischen oder  
offen bleiben,  
Mittelalter st  
von Mainz nach  
bestehen genü  
des Breiten We  
Grabfunde aus  
der Nähe des B

Langen selbst  
sprechen. Hier  
Dieburg mit de  
kamen noch zwe  
und Seligensta  
Annahme einer  
scheint daher  
erscheint dage  
für einen Wald  
weil die in di  
die gleiche Ve  
wie in Italien  
dieses "Rausch  
Breite Weg sch

Südöstlich Lan  
fort, doch bes  
brüche wegen h  
Strecke bis Di  
die Straße Mai  
ihren Verlauf  
"gesichert"ang  
dieses Damweg

Als Fortsetzung nach Langen findet sich die "Alte Aschaffener Straße", die als "Breiter Weg" früher durch die Langener Feldgemarkung zog und schon 1680 die Grundlage für die Flureinteilung bildete<sup>92)</sup>. Ob die 350 Meter westlich der Bahnlinie gefundene Steinschotterung<sup>93)</sup> römischen oder mittelalterlichen Ursprungs ist, muß offen bleiben, denn die Aschaffener Straße war im Mittelalter stark benutzt und bildete die Hauptverbindung von Mainz nach Südosten. Aber auch ohne diese Gewißheit bestehen genügend innere Gründe, um den römischen Ursprung des Breiten Weges anzunehmen. Erwähnt seien die Münz- und Grabfunde aus römischer Zeit, die dicht an der Straße in der Nähe des Bahnhofs gemacht wurden.<sup>94)</sup>

Langen selbst ist als römischer Straßenknotenpunkt anzusprechen. Hier kreuzte sich die Straße von Hofheim nach Dieburg mit der von Frankfurt nach Heidelberg; dazu kamen noch zwei vermutete Querverbindungen nach Höchst und Seligenstadt (vgl. Kap. II, 4d; II, 5 und II, 6). Die Annahme einer Mansio, wofür sich Klenk<sup>95)</sup> ausspricht, erscheint daher gerechtfertigt. Bedenklich und unglaublich erscheint dagegen dessen Ableitung des Namens "Rausch" für einen Walddistrikt aus dem lateinischen Wort "ruscus", weil die in diesem Distrikt vorkommende Rauschbeere die gleiche Verwendung fand, - nämlich als Kehrbesen, - wie in Italien "ruscus aculeatus", mit der Folgerung, dieses "Rausch" könne Zeugnis dafür ablegen, daß der Breite Weg schon von den Römern benutzt wurde<sup>96)</sup>.

Südöstlich Langen setzt sich der Breite Weg als "Steinweg" fort, doch besagt dieser Name der benachbarten Steinbrüche wegen hier nicht viel, wie denn auch die ganze Strecke bis Dieburg ungesichert ist. Schumacher, der ja die Straße Mainz - Dieburg über Langen annahm, glaubte ihren Verlauf in der Koberstadt mit dem Damweg als "gesichert" angeben zu können<sup>97)</sup>, doch ist die Entstehung dieses Damweges in römischer Zeit durch gar nichts

gesichert, im Gegenteil wegen seines nicht in die Richtung nach Dieburg weisenden, sondern nahezu nord-südlichen Verlaufs recht zweifelhaft.

Denkt man dagegen an eine geradlinige Streckenführung Langen - Dieburg, so findet sich in der Verlängerung des Steinweges zunächst ein Fußpfad zum Falltorhaus, dann die "Steinäcker" und der "Steinhügel" nördlich von Messel, der die Fundstätte eines römischen Zügelführungsrings ist<sup>98)</sup>, und der "Dieburger Weg" südlich des Dorfes. In der Dieburger Gemarkung fällt der die Gewanngrenze bildende "Birnbäumchensweg" ungefähr in die gleiche Richtung. Zusammen mit der Alten Mainzer Landstraße trifft er auf die Brücke über den Glaubersgraben, östlich der die römische Straße durch die oben (Kap.II,4a) erwähnten Funde des Jahres 1949 gesichert ist.

#### d) Dieburg - Höchst

Eine Straßenverbindung von Dieburg zu dem bis in die augusteische Zeit zurückreichenden Kastell Höchst<sup>99)</sup> ist sehr wahrscheinlich, obwohl sie bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden konnte. Einen Mainübergang an der Stelle der jetzigen Höchster Fähre - vermutlich eine Brücke - nimmt Gündel<sup>100)</sup> für die römische Zeit als zwingend an. Am Südufer des Flusses zieht noch heute ein Fußweg auf eine kurze Strecke nach Südosten. Die gedachte Verlängerung trifft bei der Unterschweinstiege genau auf die sogenannte Schornsteinfegerschneise, die - nunmehr durch den Rhein-Main-Flughafen unterbrochen - früher zum Vierherrenstein führte und ebenso wie ihre Verlängerung nach Langen, die Kirchsneise, überhaupt nicht in das übrige Schneisensystem paßt. An der Stelle, wo diese vermutete Straße den alten Mainlauf zwischen Schwanheim und Kelsterbach überquert haben müßte, findet sich der charakteristische Flurname "Steinigte Wellen". Schornsteinfeger- und Kirchsneise können also durchaus auf

eine ältere Weg  
sich diese Röme  
vereinigt haben  
Dieburg gezogen

#### e) Dieburg - Fr

Selbstverständl  
Auderliensium, n  
grenzenden Civi  
verbunden. Dies  
ausgebaut gewes  
straßen der Rhe  
alter hielt sich  
und wird auch h  
und Urberach wa  
Grenze des Dieb  
genannt - noch  
nördlich Dietze  
schwunden. Ihre  
zeigt die Tatsa  
den Postwagen v  
der wegen der s  
übergang zu Mür  
konnte<sup>102)</sup>, übe  
Die im Birstein  
Straße für den  
Urberach betref  
Zustand der Str

"Ist zu wissen:

1. "Wo fängt di  
Termine! an  
Urberach ke

"Jenseits Ur  
beide Diebu  
Brücke. Die  
Im Götzenha  
Eck bis an

eine ältere Wegeverbindung zurückgehen. In Langen würde sich diese Römerstraße mit der von Hofheim kommenden vereinigt haben und wie unter c) beschrieben weiter nach Dieburg gezogen sein.

e) Dieburg - Frankfurt - Heddernheim

Selbstverständlich war Dieburg, der Vorort der Civitas Auderiensium, mit Nida-Heddernheim, dem Vorort der angrenzenden Civitas Taunensium, durch eine gute Straße verbunden. Diese Straße muß ihrer Bedeutung wegen besser ausgebaut gewesen sein als die meisten anderen Römerstraßen der Rhein-Main-Ebene, denn durch das ganze Mittelalter hielt sich die Tradition der "Steinernen Straße"<sup>101)</sup> und wird auch heute noch durch Flurnamen bei Dietzenbach und Urberach wachgehalten. Zwischen letzterem und der Grenze des Dieburger Waldes ist sie - hier "Hohe Straße" genannt - noch als breiter Waldweg erhalten. In dem Forst nördlich Dietzenbach sind dagegen jetzt alle Spuren verschwunden. Ihre gute Erhaltung durch die Jahrhunderte zeigt die Tatsache, daß man sogar im Jahre 1780 noch erwog, den Postwagen von Frankfurt über Dieburg nach Weinheim, der wegen der schlechten Straßenverhältnisse am Gersprenzübergang zu Münster schon jahrelang nicht mehr verkehren konnte<sup>102)</sup>, über die alte Römerstraße rollen zu lassen. Die im Birsteiner Archiv befindlichen "Acta, die neue Straße für den kaiserlichen Postwagen über Münster und Urberach betreffend" geben Auskunft über den damaligen Zustand der Straße:<sup>103)</sup>

"Ist zu wissen:

1. "Wo fängt die Steinerne Straße in der Urberacher Terminei an und wo hört sie auf? Sind diesseits Urberach keine Spuren mehr davon?"

"Jenseits Urberach am Feld, und gehet gerade durch beide Dieburger Marken bis an die Dieburger Steinerne Brücke. Diesseits Urberach weiß niemand von solcher. Im Götzenhainer Forst zieht sie aber vom Holländer Eck bis an Ebertsberg."